

Militärputsch in der Türkei?

Verschiedene Stimmen zum Putsch gegen Sultan Erdogan am Abend des 15.7.2016:

Militärputsch in der Türkei und die Auswirkungen auf Österreich

Efgani Dönmez am 16.7.2016 auf OÖNachrichten

Es ist nicht der erste Militärputsch in der Türkei. Seit den 1960er Jahren gab es in fast zehn Jahresabständen einen Militärputsch.

Der gegenwärtige Militärputsch unterscheidet sich dadurch, dass die Militärputsche der Vergangenheit von den obersten Rängen des Militärs geplant und durchgeführt wurden und dieser aktuelle Putsch von der mittleren und unteren Ebene kleinerer Militäreinheiten, welche zum Restbestand der Säkularen zählen. Das Militär galt bis 2007 als die Hochburg der säkularen Eliten, welche über die strikte Trennung von Staat und Religion über das Erbe von Mustafa Kemal Atatürk wachten.

Mit der Vorschlaghammer-Aktion (Balyoz) im Jahre 2007 wurden säkular eingestellte hochrangige Militärs verhaftet und zu langen Haftstrafen verurteilt. Die säkularen Eliten im Militär mussten AKP-hörigen Gefolgsleuten weichen. Somit war die letzte Bastion im Kampf gegen die Islamisten verloren. In den Netzwerken kursieren aus AKP nahen Kreisen Informationen, welche die mächtige Feytulah Gülen-Bewegung als Urheber des Putsches verantwortlich machen.

Über die Medienkanäle der Gülenbewegung wird dieser Vorwurf zurückgewiesen und der Putsch aufs Schärfste verurteilt. Was zurückbleibt sind über 1500 Verhaftungen bei Militärangehörigen und oppositionellen Abgeordneten, hunderte Tote, über 1000 Verletzte. Teile einer zerstörten Infrastruktur und eine tief gesplante türkische Gesellschaft sowie ein massiv erstarkter Präsidenten Erdogan. Dessen Flugzeug kreiste über Istanbul, bis die Lage auf dem Boden unter Kontrolle war und die Präsidentenmaschine landen konnte. Ein weiteres Indiz dafür, dass der Putsch von Dilettanten organisiert worden ist, da mehrmals im Netz die Flugkoordinaten der Präsidentenmaschine publiziert wurden und Teile des putschenden Militärs seinen leerstehenden Präsidentenpalast angegriffen hatten.

Von der Religionsbehörde Diyanet wurden die Vorbeter angehalten über die Lautsprecher der Moscheen die Bevölkerung aufzurufen, auf die Straße zu gehen. Daraufhin strömten trotz einer landesweit ausgehängten Ausgangssperre tausende Menschen auf die öffentlichen Plätze und stellten sich vor die Panzer. Manche walzten sich über die Menschen hinweg den Weg frei und hinterließen eine Spur der Verwüstung und des Todes. Andere Besatzungen von Panzern ließen sich überwältigen und wurden vom aufgebrachten Mob angegriffen und der Polizei übergeben.

Mindestens zwei Soldaten wurden gelyncht. 16 Soldaten von der Polizei bei der Erstürmung der eingenommenen Medienanstalten getötet. Vor diesem Hintergrund forderte der AKP Oberbürgermeister von Ankara Melih Gökcek die Wiedereinführung der Todesstrafe. Quo vadis. Türkei? Das Chaos und das Vakuum wurde von Islamisten genutzt. Diese lieferten sich, neben den Gefechten zwischen Putschisten des Militärs und der Polizei, Gefechte mit linken säkularen Gruppierungen. Die Entwicklungen in der Türkei werden auch massive Auswirkungen auf Europa haben.

Einen kleinen Vorgeschmack haben spontan organisierte Demonstrationen und Solidaritätskundgebungen von AKP-Ablegern von Berlin über Wien, Salzburg, Vorarlberg und Linz vor Augen geführt. Die Situation ist extrem angespannt. Unsere Exekutive ist extrem bemüht, aber schlichtweg überfordert, die Situation unter Kontrolle zu halten. Wir müssen den in Europa und in Österreich lebenden aus der Türkei stammenden Mitbürgern unmissverständlich klarmachen, dass die Lösung der Probleme nur in der Türkei von den gewählten Volksvertretern und der Zivilgesellschaft durchgeführt werden kann.. Jeglicher Import der Konflikte führt zu einer weiteren Entfremdung zwischen Einheimischen und der aus der Türkei stammenden Bevölkerung. Ein Austragen des Konfliktes wäre nur Wasser auf die Mühlen von Populisten und Menschen, die generell dem Islam gegenüber keine allzu große positive Einstellung haben.

Unsere Politiker müssen nun endgültig erkennen, dass sich unter dem Deckmantel von Toleranz und Interreligiösem Dialog Gruppierungen breitgemacht haben, welche unser Vereinsrecht missbrauchen. Viele dieser Ableger sind keine Vereine, sondern politische Gruppierungen, welche eine Agenda verfolgen. Als funktionierender Rechtsstaat müssten wir ein größtmögliches Interesse daran haben, dass die Freiheiten, welche wir haben und von uns hart erkämpft worden sind, nicht missbraucht werden.

Eine verstärkte Beobachtung durch den Verfassungsschutz und die Erwähnung im jährlich erscheinenden Sicherheitsbericht wäre mal ein wichtiger Anfang, einen Überblick über die Aktivitäten dieser Politableger zu bekommen- Damit hätte die Politik eine Entscheidungsgrundlage für weitere Aktivitäten zur Hand . Die Zeit ist überreif, endlich die Spreu vom Weizen zu trennen, wenn wir unseren gesellschaftlichen Frieden nicht aufs Spiel setzen möchten.

Putschversuch in der Türkei gescheitert

Paul Nellen auf Facebook

"Diesem Putsch aber fehlte die Basis im Volk, er war von vornherein zum Scheitern verurteilt und damit letztlich reaktionär, weil er dem System Erdogan nun zu neuer Stärke verhilft."

Das ist ein wichtiger Aspekt, der aus meiner Sicht auch richtig bewertet wird. (Allerdings fehlt mir immer noch eine belastbare Information über die tatsächliche politisch-ideologische Ausrichtung und die näheren Motive der Putschisten; auch im Verhältnis zu den nichtputschistischen Teilen des Militärs. Ein wenig erinnert mich das Geschehen an eine islamische Reinszenierung des "Röhm-Putsches" als interne Säuberungsaktion.)

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist zudem, dass jetzt diese Festigung/Stärkung des autoritär-staatsislamischen Erdogan-Regimes von den westlichen Kollaborateuren als "Rettung der Demokratie" dargestellt wird. Hat ein autoritär-reaktionäres Regime erst einmal den Staatsapparat erobert, weitgehend gesäubert bzw. mit eigenen Leuten besetzt, die vormodern-traditionalistische Alltagskultur mit der Staatsideologie verschmolzen (Islam) und die Opposition beseitigt oder nachhaltig marginalisiert, gewinnt es jede Wahl. Mehrheiten im Rahmen von antidemokratischen Herrschaftsstrukturen haben nichts mit wirklicher "Demokratie" zu tun. (Im Hinblick auf Wahlbeteiligung und numerischer Legitimation war das Mehrparteiensystem der DDR dem jetzigen "gesamtdeutschen" Politikabrett weit überlegen!)

Gegenüber den Mythen einer modernen und aufgeklärten Türkei hat Hans-Peter Raddatz sehr treffend Folgendes festgehalten: "Eine Säkularisierung im Sinne einer ‚aufgeklärten‘, privatisierten Religionspraxis europäischen Stils konnte hier nicht stattfinden. Zum einen fehlten die kulturellen Voraussetzungen, und zum anderen hätte jede Form von Toleranz die Dominanz des Türkischen gefährdet." (Die türkische Gefahr 2004 S. 101). Was tatsächlich stattfand, war die Türkisch-Islamische Synthese, die jetzt vom Neosmanen Erdogan zur Vollendung gebracht soll. Dieser neosmanische Ruf schallt nun bis nach Essen, Düsseldorf, Berlin und andere deutsche Großstädte etc., weil die USA den Nato-Partner Türkei darin massiv unterstützt haben, Teile seiner anatolischen Überbevölkerung nach West-Deutschland auszulagern.

Die Suppe löffeln wir jetzt aus ... oder werfen den Teller an die Wand.

Der Politikwissenschaftler Cengiz Günay sprach im ORF und wird in anderen Medien zitiert

Zum Beispiel in den OÖNachrichten:

Der Politikwissenschaftler Cengiz Günay schließt die Möglichkeit eines durch Präsident Recep Tayyip Erdogan inszenierten Putschversuchs in der Türkei nicht aus. Zumindest könnte dieser versuchen, die jetzigen Umstände für den Ausbau seiner Macht hin zum Präsidialsystem zu instrumentalisieren, so Günay in einer Sonder-ZiB am Samstagabend. Über die "massive Destabilisierung" zeigte er sich besorgt.

"Das sind schlechte Zeiten für die Türkei. Ich bin sehr besorgt", erklärte der Experte. Es sei schon jetzt eine "Mobilisierung für Erdogan" bemerkbar. "Interessant" ist laut Günay auch, dass die Bevölkerung sogar von Moscheen aus mobilisiert und zum Protest aufgerufen wurde. "Das alles hat einen eigenartigen Beigeschmack, der natürlich Anlass zur Spekulation gibt, dass da selbst, wenn der Putsch von anderen organisiert worden ist, jetzt die Ausbeutung des Themas sehr stark durch Erdogan passiert", betonte der Experte des Österreichischen Institut für Internationale Politik.

Ist Putschversuch in der Türkei eine Inszenierung?

Auf <http://de.sputniknews.com> am 16.7.:

Der gescheiterte Putschversuch kann eine Art Inszenierung sein, die zur Verstärkung der persönlichen Macht des türkischen Staatspräsidenten beiträgt, sagte der Vertreter der syrischen Kurdischen Partei der Demokratischen Union (PYD) in Moskau, Abd Salam Ali, in einem Interview am Samstag.

"Vielleicht ist es ein neuer Plan seinerseits, ein Theaterspiel, ein Szenario. All das wurde so mühelos innerhalb von sechs Stunden gestoppt", zweifelt Ali.

"Bei seiner Fernsehansprache war Erdoğan nicht aufgeregt. Dabei konnten die Meuterer ihm etwas antun, selbst als er nach Istanbul flog. Er flog aber ganz ruhig aus Marmaris weg und sagte, er komme nach Istanbul", betonte Ali.

Eine solche Inszenierung könne auf die Verstärkung der persönlichen Macht Erdoğan's abzielen, der seit langem auf den Übergang vom parlamentarischen zum Präsidialsystem drängt, nimmt Ali an. Andererseits solle ein solcher Militärputsch die Bevölkerung von zahlreichen internen und externen Problemen ablenken.

"Seine Politik und die totale Islamisierung der Türkei haben vielen nicht zugesagt." Außerdem sei man nicht begeistert von der Innenpolitik Erdoğan's sowie von dem Versuch der Verfassungsänderung, dem Bürgerkrieg im Südosten der Türkei gegen die Kurden, von fünf Jahren Einmischung in die syrischen Angelegenheiten, der Unterstützung des "Islamischen Staates" durch die Türkei und den Problemen in den Beziehungen zu dem Irak, den USA und Russland. "Eine vollständige Unzufriedenheit mit seiner Tätigkeit", schilderte Ali die Position eines Teils der türkischen Bevölkerung.

Erdoğan werde seine weitere Politik revidieren müssen, obwohl der Militärputsch gescheitert sei, sagte Ali: "Die Gesellschaft ist gespalten, und diese Ereignisse sind noch nicht das Ende."

Erdogan, der aufgeputschte Autokrat

Tom Strohschneider am 17.07. auf <https://www.neues-deutschland.de>

Ein Putschversuch als »Segen Gottes«, Spekulationen über eine Inszenierung und der Gegenschlag des Regimes in Ankara

Nach dem Putschversuch in der Türkei ist zumindest eines klar: Das autoritäre Regime von Recep Tayyip Erdoğan nutzt die Gunst der Stunde für eine Radikalisierung ihrer Konfrontation nach innen. Laut einem Bericht der Nachrichtenagentur Anadolu wurden fast 2.800 Richter abgesetzt - das ist fast ein Fünftel aller Richter in dem Land. Mehrere Mitglieder des Hohen Rats der Richter und Staatsanwälte in Ankara wurden vom Dienst entbunden - angeblich laufen gegen sie Ermittlungen. Mehrere Richter des Verfassungsgerichtes, ein weltliches Gegengewicht zu Erdogans immer stärker religiös unterfütterter Macht, wurden gefeuert.

Der Staatsschef selbst hatte unmittelbar nach dem Putschversuch diesen als »Segen Gottes« bezeichnet und nicht einmal verhehlt, dass der gescheiterte militärische Aufstand nun dafür dienen werde, »dass unsere Streitkräfte, die vollkommen rein sein müssen, gesäubert werden«. Beobachter fürchten, dass nun auch die Repressionen gegen die Medien und kritische Journalisten weiter zunehmen.

Einschätzungen wurden schon in der Nacht zum Samstag populär, laut denen »der richtige Putsch« erst nach dem Scheitern des weithin als dilettantisch bezeichneten Coups der Offiziere nun bevorstehe - einer durch Erdoğan selbst. Und es dauerte ja auch nicht lange, bis das Regime in Ankara mit seinen Drohungen ernst machte und die Absetzung von Richtern startete. »Wenn Erdoğan jetzt Richter des Verfassungsgerichts verhaften lässt«, sagte der SPD-Politiker Christian Flisek, »dann ist spätestens das auch ein Staatsstreich.«

»Säuberung«: Tausende in der Türkei verhaftet - Richter, Staatsanwälte und Verfassungshüter nach dem Putschversuch im Visier der Regierung / Ein Fünftel aller Richter abgesetzt / Mehr als 2.800 Armeeangehörige inhaftiert.

Spekulationen über eine Inszenierung

Viele gingen in den ereignisreichen Stunden seit Freitagabend noch einen Schritt weiter in ihrer Interpretation: Spekulationen über eine Inszenierung des Putschversuchs machten die Runde - ein militärischer Aufstand, der schnell niedergeschlagen werden konnte, und der für Erdoğan nun zu einem lange nützlichen politischen »Beweis« dienen kann, dass seine Herrschaft von inneren und äußeren Kräften bedroht ist.

Doch so naheliegend es auch erschien, hier an eine False Flag Aktion zu denken, so unwahrscheinlich nennen Experten dies. Selbst für Nebenaspekte wie die Frage, warum Erdoğan ausgerechnet jetzt in Bayram im Urlaub gewesen sei, gab es Erklärungen: Der übliche Urlaubstermin zum Ende des Fastenmonats Ramadan fiel für ihn aus, da er zum NATO-Gipfel in Warschau musste. Und politisch ist auch nicht gerade unwichtig, dass der autoritäre Herrscher von Ankara auch schon vor dem gescheiterten Coup seinem Ziel einer Präsidialdiktatur sehr nahe war - er hat seine Gegner schon in den vergangenen Monaten stark unter Druck gehalten oder ausgeschaltet, er hat mit dem Bürgerkrieg im Südosten gegen die eigene Bevölkerung eine Politik der extremen Spannung verfolgt, die ihn als Garanten der »Sicherheit« dastehen lässt. Warum sollte er bei diesem Stand der Dinge das Risiko einer solchen Inszenierung eingehen?

Das Scheitern des Aufstands hat wohl eher etwas mit dessen fehlerhafter Durchführung zu tun. Staatsschef und Ministerpräsident wurden nicht festgenommen, auch dies hatte bei früheren Versuchen eine zentrale Rolle gespielt. Die Putschisten rekrutierten sich nach derzeitigem Erkenntnisstand vor allem aus der Luftwaffe und der Gendarmerie. Doch selbst wenn die wichtigsten Flughäfen des Landes vorübergehend geschlossen waren, konnten die Aufständischen nicht verhindern, dass die politische Spitze des Landes nach Istanbul flog.

Nicht zuletzt spielt das Internet eine Rolle - ausgerechnet. Denn so oft das Erdoğan-Regime in anderen Fällen durch Zensur und die Ausschaltung sozialer Netzwerke bemüht ist, die Kontrolle über die Öffentlichkeit zu behalten, so sehr profitierte es nun davon: Der Staatsschef konnte sich während des Putschversuchs über den Apple-Dienst Facetime an die Bevölkerung wenden und auch im Kurznachrichtendienst Twitter, den Erdoğan immer wieder attackiert hatte, war die Regierung präsent.

Reaktionen von Linken und Grünen auf den Putschversuch: »Nichts wird demokratischer, liberaler oder sozialer«.

Putschisten ohne Gesicht

Die Aufständischen hatten auch ganz offenbar keinen Rückhalt in der Gesellschaft, durch alle politischen Lager hinweg wurde der Coup abgelehnt. Statt wie bei früheren Coups mitten in der Nacht schlugen die Putschisten am Abend los - und trafen so auf den Widerstand der Zivilgesellschaft. In der Bevölkerung wurde das Vorgehen der Militärs - Tiefflüge von Kampfflugzeugen über Ankara und Istanbul - als Bedrohung betrachtet, nicht als Verheißung irgendeiner politischen Besserung.

Hierin dürfte ein weiterer entscheidender Knackpunkt liegen: Die Putschisten blieben praktisch ohne Gesicht und sie versuchten auch nur auf eine Weise ihre Ziele öffentlich zu erklären, die niemand als Versprechen einer besseren Politik betrachten konnte. Eine TV-Moderatorin mit vorgehaltener Pistole eine Erklärung eines »Komitees für inländischen Frieden« verlesen zu lassen - eine Szene, die die Differenz zwischen dem Anspruch und der Wirklichkeit eines Putsches drastisch zum Ausdruck brachte.

Das »Komitee« hatte als Ziel des Coups unter anderem ausgegeben, »die verfassungsmäßige Ordnung, die Demokratie, die Menschenrechte und die Freiheiten« zu verteidigen. Auch wenn das bei vielen in der Türkei angesichts der Repression des Erdogan-Regimes gegen Kritiker, angesichts des Vorgehens gegen die Opposition, gegen Medien, gegen die unabhängige Justiz auf Zustimmung stoßen könnte - nur weil jemand gegen Erdogan zu putschen bereit ist, muss er noch lange nicht ein Demokrat oder Menschenrechtler sein. Es wurde zu Recht darauf hingewiesen, dass unter den festgenommenen Obristen auch solche sind, die die tödlichen Offensiven gegen kurdische Städte befehligten.

Eine innermilitärische Angelegenheit?

Beobachter verwiesen auch darauf, dass der Generalstab nicht in den Putsch einbezogen war, der Chef wurde von den Aufständischen als Geisel genommen. Als mögliche Begründungen für die Meuter-Stimmung in der Armee wurden neben den »klassischen« Konflikten - das Militär gilt als Bastion gegen politische Versuche, den laizistischen Charakter der türkischen Republik zu schleifen - auch aktuelle Reibereien genannt. Erdogan habe versucht, die Verantwortung für den Abschuss eines russischen Jets im Jahr 2015 den Militärs zuzuschreiben. Auch gibt es offenbar Differenzen über die Strategie gegen die Kurden. Andererseits lasse die Erdogan-Regierung kaum Wünsche der Armee etwa nach Rüstungsgütern unbeachtet.

Der Sozialwissenschaftler Yasar Aydin sieht in dem Putschversuch eher für eine »innermilitärische Angelegenheit« als einen Anlauf, wirklich im gesamten Land die Macht zu übernehmen. Dem »Vorwärts« sagte er, es habe zwar schon länger ein zunehmendes Unbehagen gegen Erdogan innerhalb des türkischen Militärs gezeigt. Er habe aber »Zweifel, ob die Putschisten tatsächlich auf eine Machtübernahme im ganzen Land« aus waren. »Für mich wirkt es eher so, dass ein Teil des Militärs einen anderen loswerden wollte«.

Erdogan putscht schon viel länger

Wenn aber doch die türkische Armee so putscherfahren ist, warum dann dieses schnelle Scheitern? 1960, 1971 und 1980 gab es Coups des Militärs, 1997 reichte sogar ein »postmoderner Staatsstreich« um die Regierung von Necmettin Erbakan zum Rücktritt zu bringen. Und liegt eine Verschwörung in der Verschwörung nicht schon deshalb nahe, weil die Erdogan-Regierung selbst von einer solchen spricht?

Die Vorwürfe Ankaras gegen die Bewegung des in den USA lebenden Predigers Fethullah Gülen werden weithin als vorgeschoben bezeichnet. Es gibt eine lange Feindschaft des Lagers um Erdogan mit Gülen, eine Steuerung des Coup durch diesen ist aber schon deshalb unwahrscheinlich, weil Gülen kaum Rückhalt in der Armee hat, wie Experten betonen. Dass aus der Erdogan-Regierung Stimmen zu vernehmen waren, die die USA hinter dem oder als Teil des Putschversuches sehen wollten, ist in Washington auf harsche Kritik gestoßen.

Eher wahrscheinlich ist eine ganz andere Variante: Es gab einen realen Putschversuch, dieser fand aber unter für die Aufständischen sehr ungünstigen Bedingungen statt. Der türkische Journalist Ahmet Sik wird in Zeitungen mit dem Hinweis zitiert, dass das Erdogan-Regime im Vorfeld Kenntnis von den Planungen erhalten hatte. Dies könne die Putschisten zum vorzeitigen Handeln gezwungen haben - und es erkläre auch, dass zum Beispiel regierungstreue Sicherheitskräfte ganz offenbar mobilisiert waren. Es habe erhöhte Sicherheitsvorkehrungen gegeben. Zudem reagierte die Erdogan-Regierung wie vorbereitet: Dass tausende Richter schon wenige Stunden nach dem Scheitern des Coups abgesetzt und Vertreter der Judikative inhaftiert wurden, lässt schließen, dass der »Gegenstaatsstreich« Erdogans nicht erst in der Nacht zum Samstag erdacht wurde.

Segen Gottes, willkommener Anlass

Das Vorgehen des Regimes liegt auf der Linie seines Handelns in den vergangenen Jahren. Die rhetorische Radikalisierung - Erdogan sprach von »Säuberung« und es wird über die Wiedereinführung der Todesstrafe diskutiert - knüpft nun daran an. Der Coup hat sich als ein willkommener Anlass gezeigt. Ein Anlass, von dem Erdogan und sein Umfeld vielleicht im Vorfeld wussten, und den sie unbedingt wollten, weshalb man die Militärs in dem Wissen um die Chancenlosigkeit ihres Versuchs womöglich hat gewähren lassen.

Was der SPD-Politiker Flisek sagt, stimmt so oder so: Seit Samstag führt auch Erdogan den nächsten Schritt seines Staatsstreichs. Der aber läuft schon viel länger. Dabei geht es nicht um die Erringung der Macht, sondern um deren Absicherung.

Soweit Berichte und Meinungen aus einigen Medien

Dazu kurz die Atheisten-info-Meinung:

Es hat in der Geschichte schon einmal einen Vorfall gegeben, der so trefflich passend für die Interessen der Herrschenden war, dass es letztlich unerheblich blieb, ob der Vorfall fremdverursacht oder selbstinszeniert war:

In den Abendstunden des 27. Februars 1933 begann der Berliner Reichstag zu brennen. Die Hintergründe der Brandstiftung sind bis heute nicht mit letzter Sicherheit geklärt. Als Täter wurde Marinus van der Lubbe, ein holländischer Kommunist/Anarchist festgenommen, der den Brand möglicherweise alleine gelegt hatte. Die Nazis nutzten die Situation jedenfalls sofort für ihre Zwecke, der Anschlag sei das Aufstandssignal der KPD gewesen, behaupteten sie und spielten sich als die Bewahrer und Beschützer von Recht, Ordnung und Sicherheit auf.

Der Innenminister legte die "Verordnung zum Schutz von Volk und Staat" vor, mit welcher eine Reihe von Verfassungsgrundrechten außer Kraft gesetzt wurde, Reichspräsident Hindenburg erließ die Verordnung am 28.2. und gab damit die von bürgerlichen Grund- und Freiheitsrechten beträchtlich "gesäuberte" Staatsgewalt in die Hände der Nazis.

Das NSDAP-Blatt "Völkischer Beobachter am 1.3.1933:



Norddeutsche Ausgabe
60. Jahrg. • 46. Jahrg. • Gründung 20.21.

Norddeutsche Ausgabe
Zweite Nummer 1. März 1933

VÖLKISCHER BEOBSACHTER

Herausgeber: Adolf Hitler

Das Maß ist voll!

Jetzt wird rücksichtslos durchgegriffen

Kommunistische Brandstifter zünden das Reichstagsgebäude an – Der Mitteltrakt mit dem großen Sitzungssaal vernichtet – Kommunistischer Brandstifter verhaftet – Das Reich zur Entfesselung des kommunistischen Aufwandes – Schärfste Maßnahmen gegen die Terroristen – Alle kommunistischen Abgeordneten in Haft – Alle marxistischen Zeitungen verboten

Der Wallot-Bau in Flammen Das Fanal!

Der amtliche Bericht:

Am 20.3. 1933 beschloss das Reichskabinett den Entwurf des "Ermächtigungsgesetzes", das am 24.3. mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit vom Reichstag beschlossen wurde, nur die SPD stimmte dagegen, die KPD-Abgeordneten waren bereits in Haft. Das "Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich" schaltete den deutschen Reichstag als gesetzgebende Körperschaft aus. »Reichsgesetze können außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden«, das Gesetz ermächtigte die Regierung sogar zum Abweichen von der gültigen Verfassung, ermöglichte dadurch formell die Hitler-Diktatur.

Soweit dieser Kurzbericht aus der Zeitgeschichte. Es wäre nun eher überraschend, wenn Sultan Erdogan nicht die Gelegenheit nutzte, sich zum alleinigen Führer und Staatskanzler des neuen türkischen Islamreiches zu deklarieren. Seine Partei wird dafür sein und die Oppositionsparteien werden kaum Widerstand leisten. **Da bleibt es dann letztlich egal, ob der erbärmliche Putschversuch vom Militär, vom Erdogan-Feind Gülen oder von Erdogan selber inszeniert worden ist. "Heil Erdogan" wird die staatstragende türkische Parole wohl bald heißen...**